

Fremdschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 19. Februar 1986

Nr. 38 (5 166)

Preis 3 Kopeken

Informationsmitteilung über das Plenum des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion

Eine Plenartagung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion hat am 18. Februar 1986 stattgefunden.

1. Politischer Bericht des Zentralkomitees der KPdSU an den XXVII. Parteitag der Kommunistischen Partei der Sowjetunion.
2. Hauptergebnisse der Partei- und Volksdiskussion zum Entwurf der Neufassung des Programms der KPdSU und seine Weiterleitung an den XXVII. Parteitag der KPdSU.
3. Ergebnisse der Diskussion über Abänderungen am Statut der KPdSU und Weiterleitung des Entwurfs des abgeänderten Parteistatuts an den XXVII. Parteitag der KPdSU.
4. Bericht über die Hauptrichtungen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der UdSSR für die Jahre 1986 bis 1990 und für den Zeitraum

bis zum Jahr 2000 an den XXVII. Parteitag der KPdSU.

5. Ergebnisse der Volksdiskussion zum Entwurf der „Hauptrichtungen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der UdSSR für die Jahre 1986 bis 1990 und für den Zeitraum bis zum Jahr 2000“ und Weiterleitung dieses Entwurfs an den XXVII. Parteitag der KPdSU.

Zu diesen Fragen wurden Referate von Genossen M. S. Gorbatschow und N. I. Ryschkow entgegengenommen. Das Plenum billigte die vorgelegten Referate und die Entwürfe der Neufassung des Programms der KPdSU, des abgeänderten Parteistatuts und der Hauptrichtungen und hat beschlossen, diese Dokumente dem bevorstehenden XXVII. Parteitag der Kommunistischen Partei der Sowjetunion zu unterbreiten.

Auf der Plenartagung wurden organisatorische Fragen erörtert.

Das Plenum hat Genossen B. N. Jelzin zum Kandidaten des Politbüros des ZK der KPdSU gewählt und ihn von den Obliegenheiten eines Sekretärs des ZK der KPdSU im Zusammenhang mit der Übernahme einer Funktion im Moskauer Stadtkomitee der Partei entbunden.

Das Plenum hat Genossen V. V. Grischin von den Obliegenheiten eines Mitglieds des Politbüros des ZK der KPdSU entbunden, weil er in den Ruhestand getreten ist.

Das Plenum hat Genossen K. V. Russakow von den Obliegenheiten eines Sekretärs des ZK der KPdSU entbunden, weil er aus Gesundheitsgründen in den Ruhestand gegangen ist.

Damit hat das Plenum des ZK der KPdSU seine Arbeit beendet.

Im Politbüro des ZK der KPdSU

Das Politbüro des ZK der KPdSU hat auf seiner turnusmäßigen Sitzung den Stand der Erarbeitung der Materialien für den XXVII. Parteitag der KPdSU und mehrere organisatorische Fragen erörtert, die mit der Einberufung und der Durchführung des bevorstehenden Parteitages zusammenhängen.

Das Politbüro befafte sich mit den Ergebnissen des anlässlich des XXVII. Parteitages der KPdSU landesweit durchgeführten kommunistischen Subbotniks und stellte fest, daß der Subbotnik, an dem mehr als 150 Millionen Menschen teilnahmen, in einer Atmosphäre des großen politischen Aufschwungs und des Arbeitseinsatzes verlief, zu einer wichtigen Etappe des sozialistischen Wettbewerbs im Vorfeld des Parteitages wurde und einen beträchtlichen Beitrag zur Realisierung des Plans für 1986 leistete. Der Beschluß des ZK der KPdSU, des Ministerrates der UdSSR, des ZK der KPdSU, des Zentralrates der Sowjetwerk-schaften und des ZK des Komsomol über die Ergebnisse des kommunistischen Subbotniks und die Verwendung der dabei verdienten Mittel wird in der Presse veröffentlicht werden.

Das Politbüro nahm eine Mitteilung des Genossen A. A. Gromyko über die Ergebnisse der Tätigkeit des Obersten Sowjets der UdSSR im Jahre 1985 entgegen. Es wurde festgestellt, daß die Arbeit des höchsten Organs der Staatsmacht und des ganzen Systems der Sowjets der Volksdeputierten unter den Bedingungen tiefergehender qualitativer Wandlungen verlief, die auf Initiative der Partei in allen Bereichen des staatlichen und gesellschaftlichen Lebens, der weiteren Vervollkommnung der sozialistischen Demokratie, des Staats- und des Wirtschaftsmechanismus, des Stils und der Arbeitsmethoden vollzogen wurden. Im Mittelpunkt des Obersten Sowjets der UdSSR, seines Präsidiums und der ständigen Kommissionen der Kammern standen Schlüsselfragen der Entwicklung der Wirtschaft, des sozialen und kulturellen Aufbaus, der Hebung des Volkswohlstandes, Probleme der Beschleunigung des wissen-

schaftlich-technischen Fortschritts, der Steigerung der Produktion und Verbesserung der Qualität der Konsumgüter, der Vervollkommnung des Dienstleistungsbereichs, der effektiven Nutzung der materiellen und Arbeitskräfteressourcen und der Straffung des Sparsamkeitsprinzips. Das Niveau der Leitung der Sowjets der Volksdeputierten erhöht sich, und die Kontrolle über die Arbeit der rechenschaftspflichtigen Organe wird verstärkt. Konsequente Arbeit wird zur Vervollkommnung der Gesetzgebung, zur Festigung der Gesetzmäßigkeit und der Rechtsordnung geleistet. Zielgerichtet ist die außenpolitische Tätigkeit des Obersten Sowjets und seiner Organe.

Das Politbüro hob hervor, daß eine höchst aktive Beteiligung an der Realisierung der Beschlüsse des XXVII. Parteitages der KPdSU, an der Durchführung des politischen Kurses der Partei auf die beschleunigte sozialökonomische Entwicklung des Landes, auf die Hebung des Lebensniveaus der Werktätigen sowie der Kampf um die Erhaltung und Festigung des Friedens den Hauptinhalt der mannigfaltigen Arbeit der Sowjets der Volksdeputierten aller Ebenen im bevorstehenden Zeitraum bilden müssen.

Das Politbüro billigte den Bericht des Genossen J. K. Ligatschow über die Teilnahme einer Delegation der KPdSU an der Arbeit des III. Parteitages der Kommunistischen Partei Kubas. Es wurde hervorgehoben, daß die Gespräche mit führenden kubanischen Repräsentanten während des Parteitages ein weiteres Mal die Solidarität der Völker der Sowjetunion und Kubas sowie das Streben beider Bruderparteien und Länder demonstrierten, die Zusammenarbeit auf den Prinzipien des Marxismus-Leninismus und des sozialistischen Internationalismus weiterzuentwickeln.

Das Politbüro des ZK der KPdSU erörterte ferner einige andere Fragen des Lebens des Landes und der außenpolitischen Tätigkeit der Kommunistischen Partei und des Sowjetstaates.

Im Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans

Über die Initiative der Baggerbrigade in der Produktionsvereinigung „Karatau“, geleitet vom Delegierten des XVI. Parteitages der Kommunistischen Partei Kasachstans Ch. Orunbajew, zur Entfaltung eines sozialistischen Wettbewerbs um die Realisierung der Aufgaben des zwölften Fünfjahrplans in vier Jahren unter der Losung „Spitzenleistungen bei Mindestaufwand“

Das ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans billigte die Initiative der Baggerbrigade in der Produktionsvereinigung Karatau, geleitet vom Delegierten des XVI. Parteitages der Kommunistischen Partei Kasachstans Ch. Orunbajew, die die Initiative gestartet hat, einen sozialistischen Wettbewerb um die Erfüllung der Aufgaben des zwölften Fünfjahrplans in vier Jahren unter der Losung „Spitzenleistungen bei Mindestaufwand“ zu entfalten.

Die Gebiets-, Stadt- und Rayonpartei-Komitees, die Parteigrundorganisationen der Industrie-, Bau-, Verkehrs- und Nachrichtenbetriebe, der Kolchose und Sowchose sind verpflichtet, diese patriotische

Initiative größtmöglich zu unterstützen, eine aktive Beteiligung der Werktätigen am sozialistischen Wettbewerb um die maximale Nutzung der Produktionsreserven, um die Straffung des Sparsamkeitsprinzips und um Spitzenleistungen bei M. destaufwand zu erreichen.

Die Redaktionen der Republik- und Lokalzeitungen, des Rundfunks und Fernsehens werden beauftragt, die Arbeit der Werktätigenkollektive weitgehend zu beleuchten, die die Initiative Ch. Orunbajews unterstützen, beharrlich die Erfahrungen der Bestarbeiter der Produktion zu propagieren, die Spitzenleistungen bei tadelloser Arbeitsqualität erzielen.

Für Spitzenleistungen bei Mindestaufwand

Auftrag der Brigade des Baggers EKG 81 in der Produktionsvereinigung „Karatau“, geleitet vom Staatspreisträger der UdSSR Ch. Orunbajew

Der Kurs der Partei auf die Beschleunigung der sozialökonomischen Entwicklung des Landes und auf die Erneuerung aller Seiten unseres Lebens findet bei allen sowjetischen Menschen weitgehenden Anklang. Davon zeugen der hohe Arbeitselans im sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des XXVII. Parteitages der KPdSU und die hohen Zielmarken, die sich zahlreiche Arbeitskollektive für den zwölften Planzeitraum für die Steigerung der Arbeitseffektivität und -qualität, für die Verringerung des Aufwands bei der Produktion von Erzeugnissen gesteckt haben. Dabei kommt das Bestreben der Werktätigen markant zum Ausdruck, sich mit den erreichten Ergebnissen keinesfalls zufriedenzugeben und stets vorwärtszukommen.

Heute schätzen wir realistisch denn je das ein, was wir erzielen können, und sehen unsere Möglichkeiten. Die bevorstehenden großen Wandlungen erfordern von jedem von uns mehr Beharrlichkeit, Selbstlosigkeit, kühne Distanzierung von allem Überlebten, in erster Linie von der trägen Denkweise. Hohe gesellschaftliche Aktivität, schöpferische Arbeit, Unversöhnlichkeit gegenüber Unterlassungen, entschiedene Unterstützung alles Neuen und Fortschrittlichen. Gerade all das wird den Erfolg gewährleisten und helfen, das geschaffene Potential in vollem Maße zu nutzen.

Die Arbeit ist der Ursprung aller Ursprünge. Das vorige Planjahrhundert überzeugte uns ein weiteres Mal von der Richtigkeit dieser Wahrheit. Mit den sozialistischen Verpflichtungen bei der Erzeugung, die von unserer Brigade für das elfte Planjahrhundert übernommen wurden, wurden wir am 29. April 1985 erfolgreich fertig. Im Produktionsauftrag zu Ehren des XXVII. Parteitages der KPdSU und des XVI. Parteitages der Kommunistischen Partei Kasachstans erzielten wir im Abschlussjahr der Planperiode die höchste Arbeitsproduktivität und erfüllten im Januar 1986 den sechsten Jahresplan. Insgesamt wurden im Laufe des alten Planjahrhundert mehr als 5 Millionen Kubikmeter Häufwerk verladen. Ersatzteile- sowie Kraft- und Schmierstoffe im Werte von 17 500 Rubel eingespart.

Die guten Wandlungen, die sich an unserem Abschnitt vollziehen bestätigen noch einmal die Schlussfolgerung, daß sich sogar in einer gut eingerichteten Wirtschaft immer zusätzliche Reserven finden werden. Obwohl die für den Planzeitraum festgelegten Aufgaben sehr angespannt sind, denken die Brigademitglieder darüber nach, wie zusätzliche Reserven aufzudecken und zu verwerten seien. Man muß nur kritischer um sich herum schauen.

Unsere Brigade steigerte von Jahr zu Jahr die Leistung der Bagger. Wir lernten die komplizierte Technik steuern, studierten all ihre Vorzüge und Nachteile. Jedes Brigademitglied sorgt dafür, daß der Bagger stets betriebsfertig ist, daß die Störungen rechtzeitig beseitigt und keine Stillstände aus organisatorischen oder technischen Gründen zugelassen werden.

Das Wichtigste, was wir beachten haben, ist die Reduzierung des Baggerzyklus. Dabei hängt vieles davon ab, unter welchem Winkel der Bagger zum Abbauort steht, wie der Abbau geführt wird, und sogar davon, wie das Starkstromkabel verlegt worden ist. So z. B. ist der Baggerzyklus allein durch die Vervollkommnung der elektrischen Schaltung der Baggerdrum- und die Erhöhung der Zuverlässigkeit ihres Funktionierens um acht Sekunden reduziert und auf 30 Sekunden gebracht worden.

Eine weitere Komponente des Erfolgs sind die Gleichmäßigkeit des Betriebs des Baggers, seine Belastungsbeständigkeit und das störungsfreie Funktionieren. Dies wird durch sorgfältige Wartung der Ausrüstungen, durch richtige Einstellung und Schmierer der Mechanismen erzielt, was ihre Lebensdauer verlängert und den Verbrauch an Ersatzteilen sowie an Kraft- und Schmierstoffen reduziert hilft.

Ein wesentlicher Bestandteil der erfolgreichen Arbeit ist auch die Schaffung einer guten Atmosphäre im Kollektiv, wo kameradschaftliche Hilfe und hohe gegenseitige Anforderungen, sowie das Gefühl hoher Verantwortung sowohl für die eigene Arbeit als auch für die Arbeit des ganzen Kollektivs die Grundlage bilden. Das Ziel der Brigade ist es, die Höchstleistung des Baggers bei minimalen Aufwendungen für seine Unterhaltung und seinen Betrieb zu erzielen.

Wir haben unsere Möglichkeiten allseitig analysiert und erhöhte sozialistische Verpflichtungen übernommen, durch maximale Festigung der technologischen Disziplin, bessere Pflege der Ausrüstungen, Erhöhung der Verantwortung jedes Brigademitglieds für seine Arbeit, Verstärkung des Kampfes um die Einsparung von Zeit, Strom und Ersatzteilen sowie durch Anwendung der bereits gesammelten eigenen Erfahrungen und der Erfahrungen anderer Schrittmacher der Produktion die Baggerleistung auf 2 424 Kubikmeter Häufwerk je Schicht zu bringen, was die Norm um 25 Prozent übersteigt, den Plan des zwölften Planjahrhundert auf dieser Grundlage in vier Jahren zu bewältigen und in fünf Jahren Elektroenergie, Ersatzteile und Materialien im Werte von 19 000 Rubel einzusparen.

Der an die Arbeitskollektive gerichtete Auftrag, mit voller Hingabe zu arbeiten, muß zuverlässig durch die Schaffung aller technischen und organisatorischen Voraussetzungen untermauert werden. Vieles hängt davon ab, wie qualitativ und schnell die Bohrungen niedergebracht werden und das Häufwerk gesprengt wird, wie schnell es vom Bagger entfernt wird. Wir hoffen, daß die Partnerbrigaden uns nicht im Stich lassen werden. Ähnliche technologische Prozesse gibt es nicht nur in den Bergwerken der Vereinigung „Karatau“, sondern auch in Dutzenden anderen in unserer Republik. Deshalb beantworten wir mit Taten den Auftrag der Partei, sich dem Kampf um die Beschleunigung der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung des Landes aktiv anzuschließen, und verpflichten uns, im zwölften Planjahrhundert unter der Devise „Höchste Arbeitsproduktivität bei geringeren Aufwendungen!“ zu arbeiten.

Wie es der Brigade gelingen wird, die gestellte Aufgabe zu erfüllen, hängt von der schöpferischen und sachlichen Arbeit jedes jeden an seinem Arbeitsplatz ab. Wir sind bereit auf eine ernsthafte Prüfung. Eine Bestätigung dafür ist die hohe Arbeitsaktivität, die das Kollektiv am Vorabend des XXVII. Parteitages der KPdSU bekennt.

Wir rufen alle Werktätigen der Republik auf, an dem sozialistischen Wettbewerb um die Erhöhung der Arbeitsproduktivität sowie um die Senkung der Selbstkosten teilzunehmen.

Mitglieder der Baggerführbrigade EKG 81 Nr. 21 aus der Produktionsvereinigung „Arelau“: Ch. Orunbajew, I. Kulusow, T. Karamoldajew, B. Nurbekow, D. Sabekow und S. Jergeschew.

In der Zentralen Revisionskommission der KPdSU

Am 18. Februar fand eine Sitzung der Zentralen Revisionskommission der KPdSU statt. In der der Rechenschaftsbericht der Kommission an den XXVII. Parteitag der Kommunistischen Partei der Sowjetunion sowie der Entwurf der neuen Bestimmung über die Zentrale Revisionskommission der KPdSU, der dem bevorstehenden Parteitag dargeboten wird, erörtert und gebilligt wurden.



Die Absolventin der Sempalinsk-Fachschule für Leichtindustrie Natalia Denzel (im Bild) ist in der Konfektions-Produktionsvereinigung „Rasswet“ von Ust-Kamenogorsk tätig. In den unterhalb Jahren hat sie sich als eine energische und gewissenhafte Facharbeiterin bewährt. Man hat ihr die Leitung einer Komsomol- und Jugendbrigade anvertraut. Ihr Kollektiv wird erfolgreich seinen Aufgaben gerecht.

Foto: Wladislaw Pawlunin

Wirtschaftsleben kurzgefaßt

SACHLICHES TREIBEN herrscht in diesen Tagen in den Farmen des Mastkomplexes des Sowchos „Ajatobinski“, Gebiet Dsheskasgan. Der Betrieb spezialisiert sich auf Schafzucht und hat in den acht Jahren seines Bestehens gute Resultate erzielt. Die Schafzüchter I. Aimanbajew, B. Kuanyshew, H. Stuben und N. Seliwjorstow haben je 152 Lämmer von je 100 Mutterschafen erhalten — das war die Spitze des vorigen Jahres. In diesem Jahr will man diese Kennziffer auf 155 Lämmer bringen. Gegenwärtig läuft im Agrarbetrieb die Lammung. An die Erlassungstellen sind unter anderem 8 000 Dezilonnen hochwertiges Hammelfleisch geliefert worden.

HOCHWERTIGE TEXTILIEN liefert das Kollektiv des Tschimkenter Baumwollkombinats. In diesem Jahr sind im Betrieb 29 neue Stoffarten in die Produktion aufgenommen worden, die den gewachsenen Forderungen der Konfektionsfabriken voll entsprechen. Diese Neueinführung soll dem Kombinat bis Jahresende einen Gewinn von 250 000 Rubel bringen.

Die vollwertigen Halberzeugnisse werden es den Kollektiven der Konfektionsbetriebe ermöglichen, neue gefragte Kleidungsstücke zu fertigen. In Kasachstan bewährt sich bereits seit drei Jahren das System „Kunde — Konfektionsfabrik — Stofflieferant“, das gute Perspektiven bietet.

Pulsschlag unserer Heimat

Ukrainische SSR

Nach abfallloser Technologie

Das Agrar-Industrie-Komitee des Gebiets Charkow hat die Einführung einer abfalllosen Technologie übernommen. Durch gemeinsame Bemühungen der Partner wurden in der Butterei von Wolotschansk Kapazitäten zur Erzeugung von Magermilchpulver geschaffen. Und nun fertigt man hier täglich zehn Tonnen Konzentrat an die Farmen ab, die man für das Auftränken der Küber sehr nötig braucht.

Einen Teil der für den Bau erforderlichen Mittel haben die Agrarbetriebe besteuert. Die Montage und Einrichtearbeiten hat die Komplexbrigade aus Spezialisten der Rayon-Agrar-Industrie-Vereinigung ausgeführt, deren Farmen vom neuen Betrieb mit Butter versorgt werden.

In diesem Jahr sollen ähnliche Kapazitäten in der Butterei von Sachnowschtschina produktionswirksam sein. Das Magermilchpulver soll auch an Brotbackereien und Süßwarenfabriken geliefert werden.

Usbekische SSR

Vorteilhaft und billig

Erdbebenfeste Stahlbetonkonstruktionen, deren Produktion im Werk für Baustoffe und -konstruktionen von Karschl aufgenommen wurde, ermöglichen es, die Normativfristen bei der Montage von Wohnhäusern, kulturellen und sozialen Einrichtungen um 50 Prozent zu verringern. Die erste Partie ihrer Erzeugnisse — ein Satz von Betonfertigteilen für eine Typenscheibe — haben die Betriebsarbeiter an

In der Kommission des ZK der KPdSU zur Erarbeitung der Neufassung des Programms der KPdSU

Eine Sitzung der Kommission des ZK der KPdSU zur Erarbeitung der Neufassung des Programms der KPdSU hat am 17. Februar stattgefunden. Den Vorsitz führte der Generalsekretär des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow.

Die Kommission zog das Fazit der Diskussion des Entwurfs der Neufassung des Programms der KPdSU, an der entsprechend einem Beschluß des Oktoberplenums des ZK der KPdSU die gesamte Partei und das ganze Volk teilnahmen.

Wie auf der Sitzung festgestellt wurde, wurde der Entwurf auf den Parteitagen der Kommunistischen Parteien der Unionsrepubliken, auf den Parteikonferenzen in den Regionen, Gebieten, nationalen Bezirken, Städten und Rayons und auf Versammlungen der Parteigrundorganisationen und der Arbeitskollektive diskutiert. An diesen nahmen mehrere Millionen Kommunisten und Par-

teillose teil. In den Zentralorganen der Partei und des Staates, in den Zeitungen sowie beim Rundfunk und Fernsehen sind eine große Zahl von Briefen und Telegrammen eingetroffen.

Alle Kommunisten und Werktätigen unterstützten nachdrücklich die Thesen der Neufassung des Programms der KPdSU und den Kurs der Partei auf die Beschleunigung der sozialökonomischen Entwicklung des Landes. Sie unterbreiteten zahlreiche Vorschläge und machten zahlreiche Bemerkungen.

Die Kommission berücksichtigte die während der Diskussion unterbreiteten Vorschläge und nahm an dem erarbeiteten Entwurf eine Reihe von Änderungen vor und nahm in den Entwurf eine Reihe von Ergänzungen auf. Es wurde beschlossen, den präzisierten Entwurf der Neufassung des Programms der KPdSU dem ZK der KPdSU zur Prüfung vorzulegen.

Kirgisische SSR

Stufenmethode wirksam

Die Errichtung der letzten Stufe der Kraftwerkskaskade Nishni Naryn in Kirgisien hat begonnen. Eine Bauarbeiterbrigade befaßt sich mit der Verlegung einer Energieübertragungsleitung, die Strom an die Sperrestelle des Wasserkraftwerks Schamaldy-Sal liefern wird. Hier hat bereits das Planieren der Plätze für die Industriebasis begonnen, die Bergbautechnik wird montiert. Der Bau des Wasserkraftwerks Schamaldy-Sal mit einer Kapazität von 240 000 Kilowatt muß im zwölften Planjahrhundert abgeschlossen werden.

Bei der Lösung dieser Aufgabe wird die sogenannte Stufenmethode des Wasserkraftwerksbaus helfen, bei der die Menschen und die Technik stufenweise von einem Objekt an ein anderes übergeführt werden, was die Möglichkeit gibt, die Vorbereitungsperiode zu reduzieren

und die Erfahrungen des qualifizierten Kollektivs rationell zu nutzen. So z. B. sind die Wasserbauer nach der Errichtung des Wasserkraftwerks Kurg-Sai auf den Bauplatz des Wasserkraftwerks Tsch-Kumyr übergegangen. Jetzt, als sein erstes Aggregat zu funktionieren begonnen hat und die übrigen in raschem Tempo errichtet werden, ist die Möglichkeit entstanden, einen Teil der Arbeitskräfte und materiellen Ressourcen in das Kraftwerk Schamaldy-Sal zu verlegen.

RFSFR

Neuproduktion im neuen Betrieb

Die Traktorenbauer von Wladimir haben erfolgreich ihre sozialistischen Verpflichtungen erfüllt, die sie zu Ehren des bevorstehenden XXVII. Parteitages der KPdSU übernommen hatten. Die ersten 50 T-300-Schlepper sind Anfang Februar — ein Jahr vor dem festgesetzten Plantermin — vom Fließband der Produktionsvereinigung Sdanow-Traktorenwerk von Wladimir gelau-

fen. Die Kollektive der Tester und Konstrukteure, der Einrichtemeister und Montagearbeiter haben die Vorschläge und Wünsche der Mechanisatoren und der Spezialisten der Landwirtschaft maximal berücksichtigt. Vor allem sorgten sie für die Schaffung einiger Besonderheiten für den Traktoren. Das Fahrerhaus ist wesentlich größer geworden als in den früheren Modellen. Dank der guten Isolierung ist der Lärmpegel vom funktionierenden Motor gesunken. Der Schlepper hat eine Hydrauliksteuerung der Lenksäule kann nach dem Wuchs des Traktoristen eingestellt werden.

Tribüne des Volkes

XXVII

Ein Programm des kommunistischen Aufbaus

Alle Reserven einsetzen

Das Wesen unserer heutigen Ziele besteht darin, daß wir im Ergebnis der Beschleunigung des Entwicklungstempes einen neuen qualitativen Stand der sowjetischen Gesellschaft erzielen wollen...

gen von uns gestellt werden, lauten: „Eine breite Anwendung von prinzipiell neuen Technologien — Elektronenstrahl, Plasma, Impuls, Strahlungs, Membranen-, biologischen, chemischen und anderen Technologien — ist zu gewährleisten, die es ermöglichen, die Arbeitsproduktivität um ein Vielfaches zu erhöhen, die Ressourcen effektiver zu nutzen und die Materialintensität der Produktion zu senken.“

strengt, müssen heute erfüllt werden. Deshalb ist es besonders wichtig, das Entwicklungstempo der Produktion zu steigern und dafür alle Reserven und Möglichkeiten zu nutzen. Das sind: Verbesserung der Organisation der Produktion, Festlegung der technologischen, Arbeits- und Staatsdisziplin.

Den Menschen zugewandt

Ideologische Gewährleistung der Produktion. Wenn von den Parteifunktionären dieser Begriff nicht bekannt, dient doch die Einheit von Wort und Tat als Hauptkriterium der Qualität der ideologischen Arbeit.

der Propagierung der besten Erfahrungen auch in der landwirtschaftlichen Produktion eingeführt worden. Dazu tragen auch die Propagandisten und Lektoren bei. Zur Zeit wirken in Nordkasachstan etwa 900 Schulen für fortschrittliche Erfahrungen, in denen mehr als 700 Aktivisten unterrichten.

Kultur und der schöpferischen Energie der Massen erhöhen. Da möchte ich auch ein konkretes Beispiel anführen. Im vorigen Jahr analysierte das Kirow-Bereichsparteikomitee den Zustand der ökonomischen Schulung, die Tausende Werktätigen erfährt.

Man muß mit sich selbst beginnen

Das Agitatorenkollektiv des Werks für Gasapparate zählt 32 Personen. Als beste Agitatoren gelten hier Leonid Pjatsja, Ingenieur und Konstrukteur, Wladimir Chreblow, Ingenieur-Technologe, Bogdan Wochulowitsch, Ingenieur, die Brigadiere Nikolai Truscha und Galina Tokarewa.

Georg ist noch jung. Vor zwei Jahren, gleich nach dem Dienst in der Armee, kam er ins Werk. Ein Jahr später wurde er Brigadier. Und einen Monat vor dieser Beförderung hatte er geheiratet, was auch nicht unwesentlich ist.

man ihnen Scherzgratulationen macht. Es mag als eine ganz gewöhnliche Sache erscheinen. Doch als man mir selbst zur Hochzeit eine Tafel Service schenkte und dazu scherzhafte Ratschläge erteilt wurden, schätzte ich diese „Alltätlichkeit“ erst richtig.

Das Zelinograd-Werk für Gasapparate produziert Kocherherde mit Gasflaschen und mehrere Arten von Massenbedarfartikeln. Die Brigade um Georg Seibel beschäftigt sich hauptsächlich mit der Emallierung der Gasherde.

Die Themen und Probleme, über die der Agitator mit dem Kollektiv sprechen möchte, sind zahlreich. Sie nicht zu erteilen, das wäre unzulässig, ebenfalls wäre es einfach unmöglich, all das nicht erst selbst durchzuführen, es nicht mit Herz und Verstand zu ergründen.

Das wird es ermöglichen, das Produktionstempo zu steigern und den gesamten Prozeß der sozialökonomischen Entwicklung zu beschleunigen. Iwan SMAGLJUK, verantwortlicher Sekretär der Kustanai-Parteiorganisation der Gesellschaft „Snamlja“

Wie sich die Tätigkeit des Brigadiers mit den Aufträgen eines Agitatorenkollektivs vereinigen läßt, wie das zustande gekommen ist, das ist eine Einzelerscheinung und wie verhalten sich die Menschen zur Arbeit und Haltung der Agitatoren im Kollektiv, diese Fragen interessierten die Soziologen, und sie machten eine Umfrage.



Der Thälmann-Kolchos im Rayon und Gebiet Pawlodar ist Sieger im sozialistischen Unionswettbewerb. Ihm ist die Rote Wanderfahne des ZK der KPdSU, des Ministeriales der UdSSR, des Zentralrates der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol verliehen worden.

mitgeteilt. Bestarbeiterin des elften Planjahres und Trägerin des Ordens des Arbeitsruhs dritter Klasse, Urheberin verschiedener interessanter Vorhaben im Werk, hatte sie am 1. September, dem Tag ihres professionellen Feiertags, ihr Fünfjahrprogramm absolviert.

Die Themen und Probleme, über die der Agitator mit dem Kollektiv sprechen möchte, sind zahlreich. Sie nicht zu erteilen, das wäre unzulässig, ebenfalls wäre es einfach unmöglich, all das nicht erst selbst durchzuführen, es nicht mit Herz und Verstand zu ergründen.

Wie sich die Tätigkeit des Brigadiers mit den Aufträgen eines Agitatorenkollektivs vereinigen läßt, wie das zustande gekommen ist, das ist eine Einzelerscheinung und wie verhalten sich die Menschen zur Arbeit und Haltung der Agitatoren im Kollektiv, diese Fragen interessierten die Soziologen, und sie machten eine Umfrage.

Tatjana BRAUN, Korrespondentin der „Freundschaft“ Zelinograd

Ohne behördliche Schranken

Die Initiative „Jedem Zug — eine grüne Straße“, ist von den Kollektiven der Produktionsvereinigung „Karagandaugol“, des Karagandaer Hüttenkombinats und von den Eisenbahnern des Gebiets gestartet worden.

Auch die behördlichen Schranken stürzen früher die exakte Arbeit: Jede Schicht forderten die Fahrdienstleiter bei den Transportarbeitern möglichst mehr Wagen, konnten aber ihre Ausnutzung nicht immer gewährleisten.

Die kooperierenden Kollektive unterwarfen die entstandene Sachlage einer eingehenden Analyse und fanden den Ausweg in der Einführung von vereinten Schichten der Fahrdienstleiter. Das hat die Koordinierung der Zugabfertigung gewährleistet.

Die Be- und Entladearbeiten erfolgen in zwei Betrieben gleichzeitig. Die Dispatcherbrigade von B. Sudsilowski koordiniert die Arbeiten in Kohlegewinnungsbetrieben, Chef vom Dienst an der Eisenbahnabteilung ist S. Kim, und die Hüttenwerkerbrigaden sind in der Dispatcherzentrale von J. Sysjowa vertreten.

Auf Grund der jüngsten Ermittlung haben die Kumpel über den Plan hinaus 2100 Tonnen Kohle befördert, und die Hüttenwerker haben zusätzlich zur Aufgabe fast 100 Eisenbahnwagen bearbeitet.

(KasTAG)

Beste der Volksbildung

Tag für Tag und das ganze Leben

Ich kenne ihn schon sehr, sehr lange, noch bevor ich mit ihm persönlich bekannt geworden war. Schon damals, in den fünfziger Jahren, sprach man über den jungen Lehrer und Schuldirektor auf den Lehrerkonferenzen und Beratungen. Sein Talent eines Leiters und Wirtschaftlers entdeckte man bei ihm früh und wollte ihm sogar die Leitung eines Sowchos anvertrauen.

sung einer Aufgabe zu finden. Er fühlte oft die Müdigkeit, fand sich aber wieder und war glücklich als Mensch und Schöpfer. „Ein Mensch ist keine Maschine, muß auch mal müde sein“, dachte er in solchen Minuten.

Arbeit erzielte Viktor Jakowlewitsch gemeinsam mit dem Lehrer- und Schülerkollektiv sehr viel, besonders in den letzten 5—10 Jahren. Der einmal allein stehende Schülerkollektiv reichte sich neue Gebäude mit 360 Schülerplätzen an, fast um 80 Prozent wurden die Möbel, die Ausrüstungen der Unterrichtsräume und Anschaffungsmittel erneuert.

hier bereits erzieht und geleistet wurde, ist das Resultat der Tätigkeit des Kinderkollektivs, das auf jedes Mitglied einen bedeutenden Einfluß ausübt. Die Anforderungen der Pädagogen und des Kollektivs entwickeln beim Schüler hohe Ansprüche an sich selbst.

zielerischen Einfluß auf die Schüler hat ihr eigener Beitrag zur Realisierung des Lebensmittelpogramms, sie sind darauf stolz, daß sie das Internat und die Schule mit Gemüse versorgen und jährlich durch Absatz der Überschüsse bis 7000 Rubel und mehr verdienen, die für verschiedene Zwecke auf Beschluß der Schüler verausgabt werden.

Und es ist daher kein Zufall, wenn die Parteioorganisation und die Leitung der Schule dafür sorgen, daß die organisatorischen Fähigkeiten, die Kenntnisse und Erfahrungen der Lehrer größtmöglich verbreitet und genutzt werden. Und das ermöglicht dem Kollektiv, den gesamten Erziehungsprozeß, auf ein neues qualitatives Niveau zu bringen.

Der Thälmann-Kolchos im Rayon und Gebiet Pawlodar ist Sieger im sozialistischen Unionswettbewerb. Ihm ist die Rote Wanderfahne des ZK der KPdSU, des Ministeriales der UdSSR, des Zentralrates der Sowjetgewerkschaften und des ZK des Komsomol verliehen worden.

Aus aller Welt Panorama

Schritte der sozialistischen Integration

Zusammenarbeit der Kfz-Bauer

Im endlosen Wagenstrom auf den Straßen der Städte und in zwischen ihnen begegnet man in unserem Lande und in den Bruderländern unbedingt LKWs aus der Reihe der sowjetischen GAS-Wagen und der tschechoslowakischen Skoda-Wagen. Nicht jeder weiß jedoch, daß die zweite Heimat dieser Wagen Bulgarien ist. Es handelt sich darum, daß einzelne Modifikationen dieser Lastkraftwagen im Autowerk der bulgarischen Stadt Schumen gebaut werden.

Und hier das Kernstück der bulgarischen Kfz-Bauarbeit — das Hauptfließband. Man kann unendlich lang zusehen, wie auf dem Förderband die Fahrerhäuser der künftigen Wagen vorbeiziehen, dabei mit Sitzen und Windschutzscheiben, Motoren und

Schleifern bestückt werden. Ich schaute auf diese unendliche Bewegung, bei der neue Wagen entstehen und erinnerte mich an die Erzählung des Arbeiters Anatoli Malachow aus dem Autowerk von Gorki, der am Ursprung dieses Wagenstroms stand.

„Ich erinnere mich noch gut an die Zeit“, sagte A. Malachow, „als unsere Arbeiter nach Bulgarien entsandt wurden, um dort den Bau von Lastkraftwagen zu organisieren. In unseren führenden Autowerken machte eine Gruppe künftiger Automobilbauer ein Praktikum durch. Dann kam die Nachricht: „Der erste GAS-Wagen aus Schumen ist da!“

Dieses Ereignis geschah am 27. Februar 1967. Der erste in Bulgarien zusammengebaute Wa-

gen im Autowerk „Madara“ war vom Fließband gelaufen. Eigentlich gab es damals hier noch kein Autowerk. Der erste bulgarische Laster wurde in einem Betrieb zusammengebaut, der Ersatzteile herstellte.

In jenen Jahren war „Madara“ der einzige Maschinenbaubetrieb im Bezirk Schumen. Den Kern des Werkollektivs bildeten 200 Maschinenbauer, die aus allen Gebieten des Landes hierher delegiert worden waren. Man begann am Nullpunkt. Und es ist schwer zu sagen, wie sich das weitere Schicksal des Betriebs ohne die Hilfe der Automobilbauer der sozialistischen Bruderländer gestaltet hätte. Nach Schumen kamen die Abgesandten aus dem UdSSR und dem GAS-Autowerk. Den bulgarischen Kfz-

Bauern wurden Unterlagen und Technologien übergeben. Zusammen mit den bulgarischen Arbeitern haben unsere Spezialisten mit der Organisation der Produktion begonnen.

Etwas später beteiligten sich an dieser Zusammenarbeit auch die tschechoslowakischen Automobilbauer. Aus der Stadt Liberec kamen nach Schumen Maschinbauer aus dem Skoda-LIAS-Betrieb. Selber wird das Werk als „Betrieb der sozialistischen Wirtschaftsintegration“ bezeichnet.

Tatsächlich ist heute das Autowerk in Schumen eines der besten Beispiele für wirtschaftliche Zusammenarbeit der RGW-Mitgliedsländer. Jährlich laufen mehr als 3000 Lastkraftwagen „Skoda-Madara“ von seinem Fließband. Außerdem liefert es Dutzende Benennungen von Kfz-Ersatzteilen. In den vergangenen Jahren hat der Betrieb rund 27 000 Kraftwagen und 140 000 Vorder- und Hinterachsen für LKWs hergestellt.

Jewgeni SCHASCHKOW

Europa von nuklearer Gefahr erlösen

Hohe Vertreter der USA-Administration „begrüßen“ in ihren öffentlichen Äußerungen die neuen Vorschläge der Sowjetunion für nukleare Abrüstung, darunter auch für die Mittelstreckenraketen. Selbst der Oberkommandierende der Nato-Streitkräfte in Europa, USA-General Bernard Rogers, bezeichnete sie in einem Interview mit der „Neuen Osnabrücker Zeitung“ als „positive Tatsache. Wie die belgische Nachrichtenagentur meldet, betonte der Berater des USA-Präsidenten Paul Nitze bei Begegnungen in Brüssel, jetzt gebe es eine Möglichkeit, ein sowjetisch-amerikanisches Abkommen über die Mittelstreckenraketen in Europa zu erreichen.

Als ersten Schritt zur Befreiung Europas von den Kernwaffen hat die Sowjetunion bekanntlich vorgeschlagen, die Mittelstreckenraketen der UdSSR und der USA von diesem Kontinent restlos zu entfernen. Dabei sollen die USA die Verpflichtung übernehmen, ihre strategischen und Mittelstreckenraketen nicht anderen Ländern zu liefern, während Großbritannien und Frankreich sich verpflichten sollen, ihre entsprechenden Rüstungen nicht aufzustocken.

Die „Washington Post“ meldet, daß die Präsidentenberater bei einer Konferenz im Außenministerium vorschlugen, statt des vollständigen Abbaus der Mittelstreckenraketen der UdSSR und der USA in der europä-

ischen Zone, wie es die Sowjetunion vorschlägt, einen Teil solcher Raketen in Europa zu behalten und in Asien eine einseitige Reduzierung der Zahl sowjetischer SS-20-Raketen herbeizuführen. Sie behaupten, Washington werde die Bedingungen der UdSSR über das Einfrieren der nuklearen Streitkräfte Großbritannien und Frankreich nicht annehmen und auf dem Recht der USA beharren, London amerikanische seegestützte Trident-2-Raketen zu übergeben.

Es fragt sich nun, was die Berater des Präsidenten an dem sowjetischen Vorschlag für Mittelstreckenraketen in der europäischen Zone belassen wollen, den sie in ihren Worten zufolge „begüßen“ Praktisch nichts.

Es entsteht der Eindruck, daß einige Vertreter der USA-Administration es nicht wagen, die von der Weltöffentlichkeit enthusiastisch unterstützten sowjetischen Initiativen offen zurückzuweisen. Sie sehen sich gezwungen, zu manövrieren und ihre obstruktivistische Haltung in den Abrüstungsfragen zu tunen. Die „Frankfurter Rundschau“ schreibt, in der letzten Zeit kämen aus Moskau Abrüstungsvorschläge, die dem USA-Verteidigungsminister Weinberger Angst einjagten. Es sieht danach aus, daß nicht nur Weinberger allein Angst hat.

Die Gründer der britischen Schule der Diplomatie dozieren im XIX. Jahrhundert: Um einen positiven Vorschlag der Gegenseite diplomatisch abzulehnen, sollte man ihm im Prinzip zustimmen und ihm seinem Wesen nach zurückweisen. Einige offizielle Vertreter Washingtons haben offenbar beschlossen, nach diesem veralteten Rezept zu verfahren.

Der europäische Aspekt des nuklearen Problems steht bereits seit vielen Jahren zur Diskussion, die Sicherheitsbedingungen in Europa aber verschlechtert sich weiter. Die Sowjetunion schlägt vor, dieser Entwicklung ein Ende zu setzen, den gordischen Knoten zu zerhacken und Europa sowohl von Kernwaffen mittlerer Reichweite als auch von taktischen Kernwaffen zu befreien.

Es liegt völlig klar auf der Hand, daß die Verwirklichung der sowjetischen Initiativen der Sicherheit keines Landes in Europa, umso weniger in Amerika schaden zufügen kann.

Die Weltöffentlichkeit hat das Recht zu erwarten, daß der gesunde Menschenverstand in Washington die Oberhand gewinnen und daß die Antwort der USA auf die sowjetischen Initiativen, darunter auch hinsichtlich der Mittelstreckenraketen, den wahren Interessen der Festigung der Sicherheit aller Länder ohne Ausnahme entsprechen wird.

Wladimir BOGATSCHOW, TASS-Kommentator

Im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit

Unter Beachtung des großen Interesses, das die Erklärung des Generalsekretärs des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow in der ganzen Welt hervorgerufen hat, sowie zahlreicher Bitten von Pressevertretern, deren einzelne Punkte zu erläutern und zu kommentieren, war in Wien aufgrund einer Vereinbarung mit der Botschaft der UdSSR in Österreich eine Gruppe sowjetischer außenpolitischer Experten eingetroffen. Sie veranstalteten im Presseklub der österreichischen Hauptstadt eine Pressekonferenz, die den neuen sowjetischen Initiativen auf dem Abrüstungsgebiet gewidmet wurde. Auf der Pressekonferenz waren zahlreiche Vertreter der österreichischen und ausländischen Presse, darunter Vertreter führender Wiener Zeitungen sowie von Nachrichtenagenturen mehrerer Länder anwesend.

Wie auf der Pressekonferenz hervorgehoben wurde, ist in der Erklärung M. S. Gorbatschows ein konkreter und umfassender Aktionsplan zur Bannung der heute über der Menschheit schwebenden ernstesten Gefahr — der Gefahr eines Kernwaffenkrieges — dargelegt.

Die Teilnehmer der Pressekonferenz wiesen gleichzeitig darauf hin, daß die UdSSR als Geste guten Willens beschlossen hat, das von ihr eingeführte einseitige Moratorium für alle Kernexplosionen bis zum 31. März zu verlängern. Die Sowjetunion habe den USA erneut vorgeschlagen, sich diesem konstruktiven Schritt anzuschließen.

Beiderseitig vorteilhaft

Der Warenverkehr zwischen der UdSSR und der DRA wird in den Jahren 1986 bis 1990 um 30 Prozent zunehmen. Aufgrund des neulich unterzeichneten Fünfjahresabkommens wird die Sowjetunion Transport- und landwirtschaftliche Ausrüstungen, Rohstoffe, Brennstoffe, einige Agrarwaren und Nahrungsgüter nach Afghanistan liefern. Afghanistan wird landwirtschaftliche Erzeugnisse, einige Rohstoffe und Konsumgüter in die Sowjetunion liefern.

Das unterzeichnete Dokument bilde eine Grundlage für die Entwicklung sowohl des staatlichen als auch des privaten Sektors der afghanischen Wirtschaft. So werde der Export von Rohstoffen und landwirtschaftlichen Erzeugnissen in die UdSSR zu etwa 90 Prozent von privaten Handelsfirmen bewerkstelligt. Die vom neuen Abkommen vorgesehenen Lieferungen sowjetischer Konsumgüter würden helfen, die Bedürfnisse der Bevölkerung vollständiger zu befriedigen. Sie würden eine stabilisierende Wirkung auf die Einzelhandelspreise im Lande ausüben.

Lügen erlitten ein Fiasko

Die französische Organisation „Ärzte gegen Grenzen“ hat eine Desinformationskampagne entfesselt, um die Umsiedlung von Menschen aus Trockengebieten in fruchtbare Gegenden in Äthiopien in Mißkredit zu bringen. Das erklärte der stellvertretende Kommissar der Kommission für Unterstützung und Wiederaufbau Bernhanu Deressa in Addis Abeba. „Nicht zufällig beschloß unsere Regierung im Dezember vorigen Jahres die verurteilungswürdigen Aktivitäten dieser Organisation auf dem Territorium Äthiopiens zu verbieten. Alle Versuche der Verleumdung, durch Lügen zu erreichen, daß die internationale Gemeinschaft ihre Unterstützung für die von der Dürrekatastrophe betroffenen einstellt, erlitten ein Fiasko. Die Äthiopen unterstützen die Länder, die sich verpflichtet haben, in diesem Jahr mehr als 500 000 Tonnen Lebensmittel für die äthiopischen Bevölkerung zur Verfügung zu stellen.“



Die antisoziale Politik der italienischen Behörden auf dem Gebiet der Bildung löst eine tiefe Empörung bei der breiten Öffentlichkeit aus. Die Ergebnisse der im Zentralinstitut für Statistik durchgeführten Forschungen zeugen davon, daß 22 Prozent oder jeder fünfte Italiener keine Bücher, Zeitschriften oder Zeitungen liebt. Die Behörden erklären diese Tatsache, es fehle die Gewohnheit oder das Interesse für das Lesen. In der Tat aber liegt die Ursache dafür nach der Meinung der demokratischen Presse des Landes im Bildungssystem. Besonders kompliziert ist die Lage auf diesem Gebiet

im Süden des Landes, wo es sehr an Schulen und anderen Lehranstalten sowie an Unterrichtsraum und Labors mangelt. Ungeachtet dessen ziehen die italienischen Behörden Rüstungsausgaben vor und führen auf dem sozialen Gebiet die Politik der „strengen Einsparung“ durch.

Im Bild: Die Teilnehmer einer Massenkundgebung gegen die Politik der Behörden auf dem Gebiet der Bildung in den Straßen von Mailand.

Foto: TASS

Zur negativen Haltung der USA in der Abrüstungsfrage

Als ernstes Hindernis in der Tätigkeit der Organisation der Vereinten Nationen bezeichnen Vertreter der Weltgemeinschaft die negative Haltung der USA in den Schlüsselfragen der Abrüstung, die einen zentralen Platz in der Tagesordnung dieser Organisation einnehmen. Mit dieser Haltung setzt sich kritisch der Ausschuß der nichtstaatlichen Organisationen für Probleme der Abrüstung in seinem Bulletin „Disarmament Times“ auseinander. Das Bulletin beschäftigt sich mit den Abstimmungsergebnissen in den Abrüstungsfragen auf der 40. UNO-Vollversammlung und schreibt: „Viele Delegierte im Ersten Ausschuß (politische und Sicherheitsfragen, einschließlich der Abrüstung) verwiesen darauf, daß die Haltung der USA bei Abstimmung über viele Schlüsselresolutionen, einschließlich sol-

cher, wie das allgemeine Verbot der Kernwaffenversuche und die Verhinderung des Wetrüstens im Weltraum, Washington in der UNO isoliert.“

Die USA hätten es unter anderem für möglich gehalten, von den 46 zur Abstimmung gestellten Resolutionen zu Fragen der Abrüstung nur neun zu unterstützen. Sie hätten 27mal mit Nein gestimmt, darunter siebenmal im Alleingang, und sich zehnmal der Stimme enthalten.

In einem Interview für das Bulletin unterstrich der Vertreter Mexikos im Ersten Ausschuß, Alfonso Garcia Robles, die Opposition einer der Großmächte sei „ein großes Hindernis für unsere Arbeit“. Leider, sagte der Vorsitzende des Ersten Ausschusses Ali Alatas (Indonesien), hätten die USA ihre Einstellung zum Verbot von Kernwaffenversuchen

weiter verhärtet. Washington betrachte das Verbot der Kernwaffenversuche nicht als Frage hoher Priorität. Ziel scharfer Kritik in der UNO waren die halloosen Versuche Washingtons, das imaginäre Kontrollproblem als Hindernis für die Lösung von Abrüstungsfragen aufzustellen.

„Die Frage der Kontrolle dient als Vorwand, um sich den ernsthaften Abrüstungsverhandlungen zu entziehen“, erklärte der indische UNO-Botschafter Natarajan Krishnan.

Berechtigte Entrüstung der Weltgemeinschaft hat, bezeugt „Disarmament Times“, die Welterung Washingtons ausgelöst, eine Resolution zur Verhinderung des Wetrüstens im Weltraum zu unterstützen. Eine solche Einstellung widerspreche dem Bestreben der ganzen Weltgemeinschaft, weil die Annahme der Resolution durch 151 Staaten beweist, daß die Weltöffentlichkeit die Verhinderung des Wetrüstens im Weltraum als eine Dringlichkeitsaufgabe betrachtet, betonte Ali Alatas.

Konflikt zwischen Iran und Irak beilegen

Der UNO-Sicherheitsrat hat auf Ersuchen des UNO-Generalsekretärs Javier Perez de Cuellar Konsultationen im Zusammenhang mit der Zuspitzung des Konflikts zwischen Iran und Irak durchgeführt. Wie ein Sprecher des UNO-Generalsekretärs danach erklärte, hat Javier Perez de Cuellar seine erste Besorgnis über die gefährliche Entwicklung nach der iranischen Offensiv nach irakischem Territorium geäußert.

Ein Sprecher des UNO-Generalsekretärs verlas eine Erklärung Javier Perez de Cuellars. Darin wird die Überzeugung ge-

äußert, daß die Lösung der Probleme, die diesem tragischen und langwierigen Konflikt zugrunde liegen, durch militärische Gewalt unmöglich ist. Javier Perez de Cuellar rief in diesem Zusammenhang dazu auf, die bewaffneten Auseinandersetzungen zu beenden, um zu gerechter und friedlicher Beilegung des Konflikts beizutragen.

Die Besorgnis des UNO-Generalsekretärs, so der Sprecher, wird angesichts der gegenseitigen Behauptungen verstärkt, man habe den Einsatz von chemischen Waffen wiederaufgenommen. Die Einstellung der bewaff-

neten Auseinandersetzungen werden nach seiner Auffassung auch die Durchführung einer Untersuchung im Gebiet der Kampfhandlungen ermöglichen, wo nach Behauptungen derartiger Waffen eingesetzt worden seien. Der UNO-Generalsekretär appellierte an beide Seiten, die wiederaufgenommenen Bemühungen zur Herbeiführung eines Friedens zu unterstützen.

Der Präsident des Sicherheitsrates Martin Adouki aus Kongo hat in einer Presseerklärung im Namen aller Mitglieder des Gremiums die Unterstützung für den Appell des UNO-Generalsekretärs bekundet.

Nach alten Methoden

Vorwürfe General Rogers' offensichtlich unbegründet. In Dänemark bleiben die Militärausgaben im laufenden Jahr auf der Höhe von ungefähr 11,5 Milliarden Kronen. Wie in der Presse bereits gemeldet, sollen in den Jahren 1985 bis 1989 für die dänische Streikkräfte für insgesamt 8,5 Milliarden Dollar angekauft werden. Viele dieser Käufe werden in den USA getätigt. Außerdem wird sich der finanzielle Beitrag Dänemarks zum Programm der Entwicklung der NATO-Infrastruktur etwa in derselben

Zeit auf ungefähr zwei Milliarden Kronen stellen.

General Rogers kümmert sich um die Statistiken gar nicht! Er verlangt, daß weitere Hunderte Millionen Kronen den Taschen der norwegischen und dänischen Steuerzahler entnommen werden sollen, damit der Rüstungswettlauf finanziert wird. Der NATO-Oberbefehlshaber bemerkt dabei drohend, die Verbündeten Norwegens und Dänemarks in dem Nordatlantikblock würden widrigfalls ihre Verstärkungen in einer „Krisensituation“ im Norden Europas nicht schicken.

Als er vor kurzem in Hauptquartier der Nordflanke der NATO bei Oslo sprach, wandte General Rogers erneut seine Lieblingsmethode — Druck und Einschüchterung — an. Er warf Norwegen vor, lediglich etwa ein Drittel der Vorschläge zu verwirklichen, die das NATO-Kommando als für die Aufrechterhaltung der entsprechenden Verteidigungsfähigkeit notwendig betrachtet. Diese Erklärung des amerikanischen Generals läßt sich nicht anders auslegen, denn als das Bestreben, die Kriegsvorbereitungen der NATO an deren Nordflanke anzuhetzen.

In wenigen Zeilen

PRAG. Fragen der Propagierung von Zusammenarbeit, gegenseitigem Verstehen und guter Nachbarschaft zwischen den Völkern werden auf der 5. Weltkonferenz internationaler Rundfunkverbände stehen, die in Prag zusammentritt. Diese Tagung findet zum erstmaligen in der Hauptstadt eines sozialistischen Staates statt. Vertreter sind neun internationale Rundfunkverbände, die praktisch alle Rundfunk- und Fernsehstationen der Welt vereinigen. Die Konferenz wird unter der Ägide der Internationalen Rundfunk- und Fernsehorganisation (IORT) durchgeführt.

LISSABON. Beim zweiten Wahlgang der Präsidentschaftswahlen in Portugal hat der ehemalige Führer der Sozialistischen Partei Mario Soares den Sieg davongetragen. Er wurde von breiten Kreisen der demokratischen Öffentlichkeit, darunter auch von der portugiesischen Kommunistischen Partei unterstützt. Nach vorliegenden offiziellen Angaben ist Soares dem Kandidaten der rechtsstehenden Kräfte Freitas do Amaral um 3,4 Prozent der Stimmen voraus. Die Wahl Freitas do Amarals zum Präsidenten hätte nach Ansicht politischer Beobachter eine ernste Gefahr für die demokratischen Errungenschaften in Portugal bedeutet.

PARIS. Die Ausweisung des entmachteten haitianischen Diktators Jean-Claude Duvalier hat der Vorsitzende der Kommunistischen Fraktion in der französischen Nationalversammlung, Mitglied des Politbüros und Sekretär des ZK der FKP Andre Lajoinie, gefordert. In einem Schreiben an den Premierminister äußerte er Protest gegen den Aufenthalt des Henkers des haitianischen Volkes auf französischem Boden. Es gebe keine Rechtfertigung dafür, daß ein Mann, an dessen Händen das Blut tausender von Haitianern klebe, in Frankreich weilen dürfe. Dies sei eine Beleidigung für alle Franzosen, die um die Wahrung der Menschenrechte kämpfen, heißt es in dem Schreiben.

Menschenrechte in DRA verteidigen

Für die Gewährleistung und Verteidigung der Menschenrechte in Afghanistan hat sich der Wirtschafts- und Sozialrat der Vereinten Nationen (ECOSOC) eingesetzt. In seinem jüngsten Bericht zur Verwirklichung der Internationalen Konvention über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte wird darauf hingewiesen, daß die Regierung der Demokratischen Republik Afghanistan nach dem Sieg der Aprilrevolution von 1978 bemüht sei, die Grundlagen für eine schrittweise sozialökonomische Entwicklung des Landes zu legen und das Lebensniveau der Werktätigen zu heben. Dem ganzen Volk wurde das Recht auf gesellschaftlich nützliche Arbeit gesichert. Allen Werktätigen sei das Recht garantiert, Gewerkschaften zu bilden und ihnen beizutreten, um ihre ökonomischen und sozialen Interessen zu verteidigen.

Zynischer Bericht

Das USA-Außenministerium hat seinen Jahresbericht „Über die Lage auf dem Gebiete der Menschenrechte 1985 in verschiedenen Ländern der Welt“ veröffentlicht.

Seine Verfasser behaupten wie bisher, daß sie ausschließlich „edle Ideale des Kampfes für die Menschenrechte in der ganzen Welt“ verfechten. Doch schon beim ersten Blick in diese „Untersuchung“ fällt dessen offenkundiger propagandistischer Charakter auf. Die Urheber des Berichts richten ihre Anstrengungen vor allem darauf, die Zusammenarbeit der USA mit Unterdrückungsregimes und Diktaturen zu rechtfertigen. Gleichzeitig übergeben sie mit Lügen und Verleumdungen die Staaten, deren Politik der Washingtoner Administration nicht paßt.

Die politische Gestalt der Autoren ist besonders deutlich zu erkennen, wenn es um Nikaragua geht. Sie haben alle schmutzigen Erfindungen und Gerüchte, die von den Feinden der sandinistischen Revolution in Umlauf gesetzt werden, zusammengedrückt und versuchen zugleich, die Aktivitäten der regierungsfreundlichen Banden der Contras zu rechtfertigen und sie von allen Beschuldigungen zu entlasten, gegenüber der friedlichen Bevölkerung Gewaltakte begangen zu haben. In seinem Oberfeld versucht das Außenministerium selbst die Tatsachen anzuzweifeln, die von in-

ternationalen gesellschaftlichen Organisationen und von den Massenmedien der USA selbst dokumentarisch nachgewiesen wurden.

Ein Gipfel des Zynismus ist das im Bericht enthaltene Lob auf die blutige Diktatur des Generals Pinochet in Chile. Die Sachverständigen des USA-Außenministeriums geben recht nebulhaft die „Einschränkung der meisten politischen Grundfreiheiten“ in diesem Lande zu und machen im gleichen Atemzug die chilenischen Patrioten, die für die Freiheit ihrer Heimat kämpfen, dafür verantwortlich. Mit ebensolchen Hinweisen auf die „Partisanenaktionen“ versucht das Außenministerium auch den Terror der salvadorianischen Behörden gegenüber der friedlichen Bevölkerung des Landes zu rechtfertigen.

Noch plumper wirken die Versuche der Autoren des Dokuments, die Unterstützung Washingtons für den haitianischen Diktator Duvalier zu rechtfertigen, dessen blutiges Regime zum Zeitpunkt des Erscheinens des Berichts gestürzt wurde. Das Außenministerium führt zahlreiche Beispiele für die Verletzung der Menschenrechte durch Duvalier und seine Handlanger an, hält es denjenigen für nötig, den allen Haitianern verhafteten Diktator zu loben, weil er angeblich „auf die internationale Meinung Rücksicht“ nehme.



Ausländische Beobachter machen darauf aufmerksam, daß die Erklärung General Rogers' zeitlich mit den bald beginnenden großangelegten Wintermanövern der NATO in Nordnorwegen zusammenfällt, an denen außer norwegischen auch amerikanische und britische Einheiten teilnehmen werden. Über den Charakter dieser Kriegsspiele kann man schon danach urteilen, daß die Abwehr einer „sowjetischen Bedrohung“ geübt werden soll.

In den NATO-Stäben will man offensichtlich nicht auf die Realitäten und Bedürfnisse der Gegenwart Rücksicht nehmen, sie setzen nach wie vor auf forcierter Kriegsvorbereitungen, was die europäische Sicherheit ernstlich beeinträchtigt.

In Port au Prince, der Metropole von Haiti, und anderen Städten, kommt es immer wieder zu erbitterten Zusammenstößen der Demonstranten und Straßkommandos des proamerikanischen Regimes. Diese Straßkommandos setzen Feuerwaffen gegen die Manifestationsteilnehmer ein. Die Polizei und die Tonton-Makul-Formationen verhaften die Gegner der Diktatur. Zur Unterdrückung der fortwährenden Volksaktionen auf Haiti und zur Aufrechterhaltung der Macht der durch und durch verfaulenden Tyrannie Duvaliers heckt die Washingtoner Administration Pläne direkter bewaffneter Intervention gegen dieses Land aus. Das erklärte hier der Generalsekretär des ZK der Vereinigten Partei der Kommunisten Haitis Ronéy Theodor.

Unser Bild: Demonstration auf den Straßen von Sen Mark.

Foto: TASS

Patriot

Zum Tag der Eröffnung des Forums der Kommunisten des Landes und des Jahrestages der Sowjetarmee und der Seekriegsflotte melden viele Soldaten, Sergeanten, Fähnriche und Offiziere: Das Versprechen, das militärische Können zu erhöhen, ist in Ehren erfüllt. Im Bild: (v. l. n. r.) die Kommandanten und Besten in der politischen und Gefechtsausbildung Soldaten Pawel Borodjuk und der MG-Schütze Alexander Schmidt.

Foto: Viktor Dubrowschenko



Nach dem Helden benannt

Vor mir liegen von der Zeit vergilbte Dreieckbriefe von Frontsoldaten.
„Guten Tag, meine sehr geehrte Frau Sonja! Ich übermittle Dir die herzlichsten Grüße und Wünsche für ein glückliches Leben und Gesundheit, dasselbe für meine lieben Kinder Nadja, Vija und Kolja. Am 29. Januar wurde ich verwundet. Jetzt befinde ich mich zur Behandlung im Dorf Talatschewo. Es hat mich am rechten Oberarm erwischt. Sobald ich einigermaßen in Ordnung sein werde, gehe ich wieder an die Front und werde gegen den Feind bis zum siegreichen Ende kämpfen...“
21. März 1943.
Der zweite Brief ist vom 28. Januar 1944 datiert.
„Vor uns allen steht die eine große Aufgabe, den Feind möglichst rasch zu zerschlagen und unser Heimatland endgültig zu befreien...“
Das hat in jener Zeit fernen Zeit der Soldat Andrej Sorokin geschrieben. Gebürtig aus Sibirien, wohnhaft in Kasachstan. In der Dshambuler Zuckerleiderlei galt er vor dem Krieg als Best-

arbeiter. 1941, als die Faschisten heimtückisch unsere Helme überließen, meldete sich Andrej sofort im Kriegskommissariat. Im Hinterland brauchte man jedoch ebenfalls Arbeiter, so daß erst im Januar 1942 sein Wunsch in Erfüllung ging.
Nach einem kurzfristigen Ausbildungslehrgang wurde Sorokin Richtkanonier. Drei unendlich lange Kampffahre zog er im Bestande der großen Sowjetarmee gegen Westen. Mit schwerer Quetschung geriet er am 13. April 1941 in Gefangenschaft. Drei Monate später gelang ihm und mehreren Kameraden die Flucht aus dem faschistischen KZ.
An die Front zurückgekehrt, kämpfte der Soldat wieder weiter. Ihm wurde die Tapferkeitsmedaille verliehen. Der Richtschütze einer 45-Millimeter-Panzerabwehrkanone Sorokin tat sich auch bei der Befreiung Ungarns durch Tapferkeit und Heldennützigkeit hervor.
Darüber hieß es in der Auszeichnungsurkunde: „Die feindlichen Panzer eröffneten ein Trommelfeu und hatten es dabei scheinbar auf das Geschütz abge-

sehen, das von Sorokin bedient wurde. Die Infanterie des Gegners umging unsere Soldaten. Außerlich kaltblütig, standhaft und auf Gardistenart begehrte Sorokin den feindlichen Panzern. Durch zielstreiches Feuer traf er einen Panzer und tötete etwa 20 Soldaten und Offiziere des Gegners. In diesem ungleichen Kampf unterlag die Geschützbedienung, Sorokin war bei seiner Kanone allein geblieben, feuerte aber weiter Geschosse auf den Feind ab. Eine feindliche Kugel traf ihn, aber er war unerschütterlich, verließ das Schlachtfeld nicht. Er war sich der hohen Verantwortung bewußt. Er wußte auch, daß niemand da war, der ihn hätte ersetzen können. Sorokin feuerte und feuerte Geschosse auf die angreifende Infanterie ab, vernichtete ein MG-Nest und weitere fünfzehn Soldaten. Die feindlichen Gegenangriffe scheiterten an der Heldenmützigkeit und Tapferkeit des Richtkanoniers. Darauf konzentrierte der Gegner sämtliches Feuer auf den verwundeten Helden. Durch einen Volltreffer kam der Held ums Leben.“

Für Heldenataten wurde dem Gardesoldaten Andrej Sorokin durch den Erlaß des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR vom 24. März 1945 der Titel „Held der Sowjetunion“ postum verliehen.
Am Vorabend des Siegestages fand in der mechanischen Abteilung der Dshambuler Zuckerleiderlei ein Meeting statt. Hier hieß es: „Das Kollektiv ist stolz auf die unsterbliche Heldentat des Arbeiters Andrej Sorokin, auf die Kühnheit und Tapferkeit, die er im ungleichen Kampf gegen die faschistischen Eroberer bezeugt hat, und ersucht die Betriebsleitung, den Namen des Helden des Großen Vaterländischen Krieges zu verewigen und ihn für ewig in die Liste der Werktätigen des Zuckerkombinats aufzunehmen.“
Der Vorschlag wurde einmütig angenommen. In der Reparaturwerkstatt wurde ein Stand mit dem Bildnis des Helden und einem Bericht über dessen Großtat angebracht. Laut Beschluß des Vollzugskomitees des Dshambuler Stadtsowjets wurde die Hauptstraße der Siedlung nach Andrej Sorokin benannt.
Wladimir ALIMCHANOW, Oberassistent des Heimatkundemuseums Gebiet Dshambul

Briefe aus der Unsterblichkeit

Mussa Dshallil... Er ist der einzige Mensch, dem gleichzeitig der Titel „Held der Sowjetunion“ und der Leninpreis verliehen wurde. Mit diesen höchsten Auszeichnungen wurde die Großtat in Leben und Poesie „des tatarischen Fuch“ gewürdigt, der einen antifaschistischen Untergrund in Hitler-Deutschland organisiert und im Kerker seine „Reportage unter dem Strang geschrieben“ — den Zyklus „Das Moabitert“ — geschaffen hat.
Das heroische Schicksal Dshallils — eines Politleiters der Sowjetarmee, Leiter einer Gruppe tatarischer Patrioten im Hinterland des Feindes und trefflichen Dichters — ist allbekannt. Bekannt sind auch die Namen seiner Kampfgefährten im Untergrund, die zusammen mit ihm hingerichtet wurden. Dazu hat seinerzeit der deutsche Publizist Leon Nebenzahl, Mitglied der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft, viel beigetragen. Nach langem Suchen ist es ihm gelungen, Dokumente aufzufinden, die Aufschluß über den Tod Mussa Dshallils und seiner Kollegen gaben. Das waren die Gefängnisakten der Mitglieder der antifaschistischen Gruppe, die zusammen mit ihren Leitern hingerichtet wurden und als eigenartige Ausweise dienen. Dadurch wurde bekannt, daß Dshallil zusammen mit zehn seinen Genossen hingerichtet wurde. Über sie schreibt der Schriftsteller Rafael Mustafin in seiner Dokumentarzahlung „Auf den Spuren des Dichters und Helden“. Über einen von ihnen, und zwar Achat Adnaschew, der in Petropawlowsk geboren wurde und aufwuchs, schrieb er: „Leider verfügen wir über keine Angaben über seine illegale Tätigkeit. Weder die gebliebenen Illegalen aus der Jedlin-Gruppe noch die Funktionäre des Berliner Untergrunds wissen etwas von ihm. Man kann nur vermuten, daß Adnaschew wahrscheinlich einen besonderen Platz in der Untergrund-Gruppe einnahm. Er war zu erster selbständiger Arbeit bereit.“
Mir ist es gelungen, den Vater von Achat — Mahmud Adnaschew — zu sprechen. Er bewahrt noch Briefe und andere Dokumente seines Sohnes, Ausschnitte aus Frontzeitungen sowie Antworten von Kommandeuren der Truppenteile auf, in denen Achat gedient hat. Durch sie gewann

ich eine gewisse Vorstellung vom dem Menschen, der Schulter an Schulter mit dem legendären Mussa gekämpft hatte.
Nach Achats Briefen kann man ziemlich genau den Armeedienst und Kampfweg des Mitstreiters von Mussa verfolgen. Als der Große Vaterländische Krieg ausbrach, hatte Adnaschew eine ernsthafte politische und Gefechtsausbildung erhalten. Es genügt zu sagen, daß er 1933 einberufen worden war und dem Truppenteil angehört hatte, der an der Befreiung der Westgebiete der Ukraine teilnahm.
Wie ernst aber verhielt sich Adnaschew zu seinem Armeedienst und zur Erwerbung militärischer Kenntnisse! Nach dem ersten Dienstjahr schreibt er folgende Zeilen aus dem Haus: „Verweise und Rügen hat man mir nicht erwidern müssen, dafür aber elf Dankschreibungen.“ Der ausgezeichnete Soldat wurde zum Studium delegiert. Ende 1939 schreibt er: „Am 23. Dezember fand die Abgangsfeier statt. Am nächsten Morgen wurden uns Abteilungen anvertraut. Und nun begannen wir mit der Ausbildung der jungen Soldaten. Seither sind wir in einer Schwadron mit Kasachstanern, d. h. unseren Landsleuten.“ Im Brief vom 10. Oktober 1940 heißt es: „Marschall Timoschenko macht uns zu schaffen. Wir, darunter auch ich, sind jedoch gestählte Menschen. Wir fürchten weder Hitze noch Kälte, noch Regen. Das Gefechtsverhalten verlief erfolgreich. Der Marschall ist zufrieden. Es gab ein Dankschreiben für unser Kollektiv.“ Zusammen mit diesem Brief kamen Zeitungsausschnitte. Auf einem war die MG-Bedienung A. Adnaschew, die eine Feuerstellung einrichtete, abgebildet. Der zweite war ein Beitrag des Zugkommandeurs Toropow. Er beschreibt, wie gut Adnaschew seinen Auftrag erfüllt hat.
Von den ersten Tagen des Großen Vaterländischen Krieges an war Achat an der Front. Am 25. Juli 1941 schreibt er: „Ich werde kurz sein, befinde mich im Schützengraben.“ Am 24. August: „Ich wurde Politstellvertreter.“ Achat glaubte fest an den Sieg und die Kraft des Sowjetstaates. Im nächsten Brief teilte er mit: „Mir wurde das große Glück zuteil, die Hitler-Banden zu vernichten. Wir versetzten und versetzten ihnen mit neuer Kraft spürbare Schläge. Jetzt sieht es

jedermann, daß die faschistischen Aasger in ein Garn geraten sind, sie werden ihre Krallen nicht mehr rauskriegen und auf den endlosen Weiten unserer Heimat einen ruhmlosen Tod finden, auf die sie es abgesehen hatten...“
Auch das sind Zeilen aus seinen Briefen an seine Eltern: „Ich wurde während der Revolution geboren und verteidigte ihre Errungenschaften.“ „Ich wünsche Euch Erfolge bei der Arbeit und der Verteidigung der Heimat.“ „Wegen erfolgreicher Handlungen an der Front habe ich so lange nicht geschrieben. Wir dringen immer weiter vor.“ „Ich übermittle Euch flammende revolutionäre Grüße.“
Über seine Kampftaten schrieb Achat nicht. Doch daß er ein tapferer und kühner Mensch war, bezeugt der Brief des Kommandeurs A. Achats Vater vom 1. März 1944: „Ich teile Ihnen mit, daß durch den Befehl der Westfront vom 11. August 1942 Adnaschew, Achat Machmudowitsch, für mustergültige Erfüllung der Kampfaufgabe an der Front im Kampf gegen die faschistischen Eroberer mit dem Orden des Roten Sterns ausgezeichnet wurde. Teilen Sie ihm das bitte mit und mir — seine Anschrift und ob er die Auszeichnung erhalten hat.“ Doch der Vater wußte das auch nicht. Der letzte Brief war mit dem Vermerk zurückgekommen: Der Empfänger ist unerreikbaar.
Am 28. August 1942 schrieb Achats Vater einen Brief an den Truppenteil, dem sein Sohn angehörte: „Eine Nachricht des Soldaten A. A. Rasopow zufolge soll mein Sohn Achat Adnaschew im Juli dieses Jahres bei der Erfüllung eines Sonderauftrags in den Briansker Wäldern umgekommen sein. Da mir diese offizielle Mitteilung nicht glaubwürdig scheint, bitte ich, mir Näheres über das Schicksal meines Sohnes zu berichten.“ Der Brief blieb ohne Antwort. Und erst viele Jahre später — am 18. Mai 1962 — traf eine Nachricht ein, laut der Achat Adnaschew seit August 1942 als verschollen gilt. Weitere Jahre vergingen, bis der aus Bett gefesselte kranke 80-jährige Mahmud mit Tränen in den Augen und Worten des Stolzes auf seinen Sohn von Journalisten erfuhr, daß Achat ein Mitstreiter des legendären Mussa Dshallil gewesen war.
Alexander KURZ

Willkommen in „Drushba“

Im Kulturprogramm des Taldy-Kurganer Hauses der Jugend gibt es allerlei Veranstaltungen: Poésie, Erholungs- und Musikabende, Jugendtreffen und Familienfeste. Jedoch hält es das Kollektiv des Hauses für das wichtigste, der Jugend die nötigen Bürgerpflichten anzuerziehen, ihr bei der moralischen Formung zu helfen und zur Herausbildung einer aktiven Lebensposition bei ihnen beizutragen. Gerade darauf zielen viele Maßnahmen und Veranstaltungen im Programm des Hauses. So wurden am Vorabend des 40. Siegestages im Großen Vaterländischen Krieg ein thematischer Abend „Für alles verantwortlich sein“, ein Schülertreffen „Damit die Kindheit glücklich bleibt“ und andere Veranstaltungen durchgeführt. Viele interessante Abende wurden auch während der XII. Weltfestspiele durchgeführt. Aber ich möchte heute über einzelne Momente der wehrpatriotischen Erziehungsbereitschaft berichten, die im Kollektiv zur wichtigsten Richtung geworden ist.
Zur Tradition sind beispielsweise Treffen von Kriegsveteranen geworden — Initiator dieser Treffen ist der Klub „Soldaten erinnern sich“. Dann wäre es die Tradition, den Jungen das Geleit in die Armee zu geben. Dieser Faktor spielt ebenfalls eine wichtige Rolle und wird vom Kollektiv des Hauses schon mehrere Jahre gepflegt. In der Nähe des Kulturhauses ist eine Allee der Neueinsteiger gegründet — jeder künftige Soldat pflanzt hier ein Bäumchen.
Eines sehr guten Rufes erfreut sich in der Stadt der Klub für wehrpatriotische Erziehung „Drushba“, der in seinen Reihen demobilisierte Soldaten vereint. Heute zählt der Klub rund 50 Mitglieder und es kommen immer neue hinzu, die ihren jüngeren Kollegen über den Alltag des Armeelebens und die Wichtigkeit der bevorstehenden Aufgaben erzählen, ihre Erfahrungen mitteilen und die Jungen moralisch und physisch auf den bevorstehenden Dienst vorbereiten möchten. Kurzum, in „Drushba“ treffen Jungen zusammen, denen ihre Dienstzeit eine teure Erinnerung bleibt.
Seine Tätigkeit hat der Klub auf Initiative des demobilisierten Soldaten Anatoli Nurmanow begonnen. Heute ist Anatoli bei der Miliz und widmet seine ganze Freizeit der Arbeit im Klub, indem er mit Schülern und künftigen Soldaten zusammentrifft und Erziehungsarbeit leistet.
„Daran habe ich noch in der Armee gedacht: Woher nehmen

denn die Jungen ihre Vorstellungen über den Dienst, wer sorgt für ihre Vorbereitung auf diese verantwortungsvolle Periode?“ erinnert sich Anatoli Nurmanow. „Und es stellte sich heraus, daß es da viele Lücken gibt. Das örtliche Kriegskommissariat veranstaltet ein paar Treffen mit Kriegsveteranen, dann versuchen es die Komsomolkomitees. Aber mit denjenigen, die ihren Dienst in der Sowjetarmee bereits hinter sich haben, kommen die Jungen nur selten zusammen. So war ich auf die Idee gekommen, einen Klub zu gründen.“ Aus der Armee war er mit dem innigsten Wunsch zurückgekehrt, einen Klub Gleichgesinnter zu bilden.
Und bereits im Dezember des gleichen Jahres, also im Dezember 1983, traf Anatoli mit seinen Armeefreunden zusammen. Das waren Arkabal Jermekow, Wolde-mar Schneider, Sallau Baimoldanow, Achat Kassenow und andere demobilisierte Jungen, die den organisatorischen Kern des Klubs bildeten. Als erstes hatte man beschlossen, einen kommunistischen Subbotnik durchzuführen, an dem sich 15 Mann beteiligten. Die Gruppe war an der Errichtung eines neuen Wohnhauses eingesetzt. Die erwirtschafteten Mittel wurden für den Ankauf von Heften, Kugelschreibern, Buntstiften und Farben verausgabt. Diese hatte man an das Komitee für sowjetisch-afghanische Freundschaft geschickt. Wie groß war dann die Freude der Jungen, als in der Stadt eine Danksagung eintraf. Also hatte sich die Arbeit gelohnt!
Heute treffen im Taldy-Kurganer Haus der Jugend viele Einladungen für „Drushba“ ein. Man bestellt die Klubmitglieder in Schulen, in Truppenteile, in Kriegskommissariate.
Und in der Abendschule für arbeitende Jugend gab es heilige Diskussionen. Die Klubmitglieder fragten ihre jüngeren Kollegen, die eben aus der Armee gekommen sind, wie sie ihren Dienst geleistet hatten, wie es ihnen in der Armee erging. Diesen Treffen wohnten auch Veteranen des Großen Vaterländischen Krieges bei, und das war besonders beeindruckend.
Es würde schwerfallen, alle Treffen aufzuzählen, eins ist jedoch klar: den Klubmitgliedern stehen noch mehrere bevor. Die demobilisierten Soldaten sind zu zuverlässigen Helfern in der wehrpatriotischen Erziehungsbereitschaft geworden. Wie auch vorher sind sie nun in Reih und Glied.
Anna KLASSEN
Taldy-Kurgan



Der Kriegs- und Arbeitsveteran Grigori Skorik ist heute Rentner. Jung aber bleibt das Gemüt des ehemaligen Frontkämpfers. Er beteiligt sich aktiv an der wehrpatriotischen Erziehung der Jugend. Auch diesmal nahm der ehemalige Zögling des Kinderheimes von Makinsk die Einladung der Pflegerin aus Alexejewka mit Vergnügen an. Um so mehr, als sie durch eine lange Freundschaft verbunden sind. Grigori Skorik wohnte einer dem Brotgetreide gewidmeten Morgenveranstaltung bei. Foto: Viktor Krieger

Soldatenerinnerungen

1.
Das Gedächtnis des Soldaten... Seine Erinnerungen erregen Gefühl und Verstand, rauben die Nachtruhe und drängen ergrauten Männern Reisen in die Vergangenheit auf. Das Gedächtnis ruft die ehemaligen Frontkämpfer an Orte, an denen sie, ihr Alter vergessend, jene „namenlose“ Höhe beinahe im Sturmschritt nehmen. Jene Höhe, die mehrmals dem Genee entrissen wurde. Sie suchen und finden dort Patronenhülsen oder einen durchlöchernten Soldatenhelm, der im üppigen Gras kaum zu bemerken ist...
Wie sollte man sich nicht in allen Einzelheiten an die von Schützengräben durchführte Kuporosnaja-Steppenschlacht erinnern, im die Andrej Punenko im Bestand der Marinebrigade 93 gerungen hatte. Damals, als man sie bei Stalingrad gleich nach dem Marsch einsetzte. Erst vor kurzem aus dem Lazarett zurückgekehrt — er war am Fluß Swir verwundet worden — stürmte er zusammen mit den Matrosen vorwärts. Das Bataillon drang in die Kampreihen des Feindes ein, geriet unter das Sperrfeuer eines Feuerturms und wurde an den Boden gepreßt. Da bestellte der verwundete Bataillonkommandeur Gordjenko den erfahrenen Soldaten zu sich. Er befahl nicht, er bat: „Hilf aus der Not, Andruschal Nur du schaffst das.“
Und Sergeant Punenko kroch vorwärts über die wie ein flacher Teller freilegende Gegend, obwohl er das noch vor einer Minute für unmöglich gehalten hatte.
Endlich konnte er den von menschlicher Spannung starre gewordenen Körper ausstrecken und den Sprung wagen. Doch in

diesem Augenblick spürte er, daß gleichsam mehrere Wespen in ihn stechen: unweit war eine feindliche Mine explodiert. Dennoch hob sich Punenko etwas vom Boden und schleuderte die Granate ins Feuerturms.
Im nächsten Augenblick sah er die Matrosen vorwärtsstürmen und die Bänder ihrer Mützen, im Winde flattern.
Feine Minensplitter hatten ihm am Gesicht und der Hand verwundet, doch der Sergeant kämpfte weiter, und als der Kommandeur der Kompanie verwundet wurde, übernahm Punenko das Kommando. Erst als Verstärkung gekommen war, und der eben eingetroffene Hauptmann sah, daß der Mann sich kaum auf den Beinen hält, befahl er:
„Fort ins Lazarett! Ein Geleitposten soll mitgehen.“
„Ich brauche keinen Begleiter.“ Der Mann ist hier notwendiger. Ich werde schon irgendwie allein hinkommen.“
So endete eines dieser Gefechte im Leben des Trägers aller drei Ruhmesorden Andrej Punenko.
2.
Allerlei hatte es damals gegeben: Er hatte das klare Wolgawasser getrunken und sich im Dnepr Schmutz und Ruß aus dem Gesicht gewaschen. Doch am deutlichsten hat sich in sein Gedächtnis das Forcieren des Jushny Bug eingepreßt. Auf dem Fluß, mit dem er Verwundete aus andere Ufer gebracht hatte, war auf dem Rückweg mit ihm zusammen der Kommandeur der Gardedivision-81 Morosow. Sie gerieten unter Mienenfeuer, und daß Fluß klappte um. Mehrere Meter war Punenko im eiskalten Wasser geschwommen, da bemerkte er einen Gardisten, der

mit dem Gesicht nach unten auf dem Sand am Ufer lag. Er hatte als erster den Fluß überwunden und sein Leben geopfert, um den eroberten Brückenkopf zu behaupten. Und damals, erstmals seit Kriegsanfang, spürte Punenko — einer von denjenigen, die Stalingrad verteidigt hatten und an der Schlacht von Kursk teilgenommen hatten, wo er schwer verwundet worden war — wie im Bewußtsein seiner Ohnmacht sich die Augen mit heißen Tränen füllten. Er weinte, weil es das lebendige Wunderwasser nur in Märchen gibt: man braucht den Toten damit nur benetzen und er wird auferstehen.
Er erinnerte sich an den Kommandeur der Sanitätskompanie, Hauptmann Dneswjanski. Als Andrej nach jenem zweifelhafte Gefecht bei der Schlucht Kuporosnaja ganz weilverwundet in Mullverbänden vor ihm lag, sagte der Hauptmann: „Ich habe dich ausgewählt, Obersergeant. Du kommst zu mir als Sanitätsinstruktur.“
„Ich?!“ flüsterte der kühne Maschinengewehrschütze der 314. Schützendivision beleidigt. „Und wer soll kämpfen?“
„Gerade du“, erwiderte der Hauptmann des Militärmedizinischen Dienstes mit hartem Gesichtsausdruck. „Krieg — das bedeutet ja nicht nur Vernichten, im Krieg muß auch gerettet werden. Und je mehr Menschen wir retten, je mehr Verwundete wir vom Schlachtfeld holen, desto schneller werden wir siegen.“
Damals hätte Punenko nicht vermutet, daß ihm bevorsteht, seine größte Heldentat gerade in jenem Dienst zu vollbringen, daß sein Porträt mit der Beschreibung seines Kampfweges 30 Jahre später im Leningrader Mi-

litär-Medizinmuseum ausgestellt werden wird.
Wie vielen verwundeten Soldaten mußte er Verbände anlegen, wie viele vom Schlachtfeld schleppen, aus verschütteten Unterständen herausaufheben! Dabei mußte er manchmal seine Verbandtasche liegenlassen und die Maschinengewehre ergreifen, um die geretteten Verwundeten zu schützen und den feindlichen Angriff abzuwehren. Es gab auch solche einen Fall, daß er einen ganzen Zug feindlicher Soldaten gefangen nahm. Das war bei Stalingrad...
Später, damals als der Chef des Generalstabs der Hitlerwehrmacht die Urkunde der bedingungslosen Kapitulation unterzeichnet hatte, legten die sowjetischen Panzer und Wagnen mit Infanteristen im Eilmarsch den Weg nach Prag zurück, wobei sie die feindlichen Truppenoberste hinwegjagten. In einer dieser Kampfmärsche sah auch der Gardist Andrej Punenko. Im nächtlichen Eilmarsch führen die Gardisten, um die Hauptstadt der Tschechoslowakei vor der tödlichen Gefahr zu retten.
Sie waren noch zur rechten Zeit gekommen. Die Menschen, die ihre Retter empfingen, weinten und lachten, umarmten und küßten sie und überschütteten die sowjetischen Soldaten mit Blumensträußen. Der Panzer schien sich vor Andrejs Augen in einen Flecken einer in Malpracht stehenden Wiese umzuwandeln, und ein etwa fünf Jahre altes Mädchen mit einer Puppe im Arm tauchte plötzlich, unmittelbar unter dem Panzer hervorkommend, auf und stürzte Punenko entgegen.
Er nahm das Kind auf den Arm und hielt es der Sonne entgegen. Es wurde von den Händen des Soldaten hochgehalten, der Hunderte verwundete Frontkämpfer aus der Feuerhölle herausgeschleppt hatte, der es gewohnt war, Schützengräben aus-

zuheben und Maschinengewehrfeuer einzulegen.
Wie viele Briefe der tschechoslowakischen Freunde kamen dann in das Haus von Punenko, nachdem seine Töchter Tatjana und Larissa an die „Rude Pravo“ geschrieben hatten. Sie baten mitzuteilen, wie sich das Schicksal jenes kleinen Mädchens mit der Puppe gestaltet hatte. Marcela ließ von sich hören: Sie lebe unweit von Prag, sei der kommunistischen Partei beigetreten, und schon ganz erwachsen sei ihr Töchterchen Jana. Sie selbst werde die frohlockende Hauptstadt, die die sowjetischen Kämpfer, ihre Befreier, damals begrüßte, nie vergessen.
Nicht nur diese Frau schrieb Briefe, sondern auch viele Altersgenossen der Töchter von Andrej Punenko. Eine von ihnen, Dina aus Karlovy Vary, schrieb in sorgfältig gemalten Buchstaben: „Teure sowjetische Freundin! Wir leben gut. Doch immer erinnern wir uns an das Dorf Lidice, das die Faschisten zusammen mit den Dorfbewohnern vernichtet hatten. Jetzt ist hier ein Museum. Das Dorf taucht in Rosensträuchern unter, die aus 54 Ländern stammen. Die meisten Blumen sind aus der Sowjetunion.“
Wie viel Freude und wie viel Leid und Schmerz birgt die Vergangenheit. Freude, weil es gelang, aus der Feuerhölle des Krieges herauszukommen, Freude über die Kraft des menschlichen Geistes und die Tapferkeit, die brüderliche Treue der Kampfgenossenschaft. Und tief ist der Schmerz um diejenigen, die nicht mehr zurückkehrten.
Johann MOOR,
Korrespondent
der „Freundschaft“
Petropawlowsk

Sorge um Veteranen

Das 40. Jubiläumsjahr seit dem Sieg des Sowjetvolkes im Großen Vaterländischen Krieg ist vorbei. Wir Veteranen rechnen die Zeit auf eine besondere Art nach. Unser Leben teilen wir gleichsam in zwei Hälften ein: vor dem Krieg und nach dem Krieg. Das 40. Siegestjahr war für uns ein Jahr der Erinnerungen und Hoffnungen auf eine lichte, friedliche Zukunft. Das vergangene Jahr war auch als das abschließende Jahr der elften Planperiode bedeutsam. Ich werde nicht von den Produktionserfolgen meiner Dorfgenosser sprechen.
Unser Sowchos „Jessliski“ ist der führende Agrarbetrieb im Rayon Kijma. Wir beschäftigen uns hauptsächlich mit der Schafzucht. In kultureller Hinsicht stehen wir den Städtern nicht nach. Urteilen Sie selbst: Erstens ver-

fügen wir über ein herrliches Handlungszentrum. Nicht jeder Agrarbetrieb des Gebiets hat eine Musikschule oder ein Dienstleistungshaus mit all seinen Abteilungen wie bei uns.
Besonders wird im Sowchos um die Veteranen gesorgt. Zu Ehren der an den Fronten des Großen Vaterländischen Krieges Gefallenen haben ihre dankbaren Dorfgenosser einen Ruhmesobelisk im Zentrum des Sowchos errichtet.
Die ganze fortschrittliche Menschheit wie auch die sowjetischen Menschen wollen, daß sich das Schreckliche, was die Völker in den Kriegsjahren überstehen mußten, nie wiederholt.
Alexander RUDENKO,
Kriegs- und Arbeitsveteran
Gebiet Turgai

Redaktionskollegium
Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“